etten ?
gut und fein
oche ein !
udgeristraße 34
ttlage gegenüber

stes Kind, ein gesundes
de
rnhard Sanders
nna geb. Wester-Ebbinghaus
l-Allee 7720

findungen
t Ing. Weber, Essen, tr. 4. Auskunft frei. (7705

Heiraten
solid. Mann, kath., Ende 30, e Erschein., b. Vergangenb., Lebensstell., biet. ein. netten ath. Mädel, im Alter v. 25 J., mittelgr., aus angesehener günstige Einheirat in ein utes schuldenfr. Wohnhaus. on Ehrensache. Gefl. Zuschr. (zurück) unter Nr. 7660 an -Verw. der Zeno, Münster.

en Sie ten?
Heirat / Einheirat
für Damen und Herren verm. reell, diskret u.m. Erfolg erbet.
Frau E. Kalthoff Essen, Horst-Wessel-Straße 56. Tel. 41321.
ittle. Ho- ch Erfolg. ta erbet. Verlach, 17727 tr. 5 II.

Kunden
Anzeige!
d Niederrheingebiet
UNG", der Zu- nten und beliebten rischen Geschäfts-

nland
und Bergisch Land l-rh. Westerwald he-Ruhrstück
Landesfremdenverkehrs- rg, Rheinallee 69. Fernruf „Deutschland", Berlin W 9, alle Verkehrsämter der os.
HEIN
lt, berühmtes Theater, tliche Gast- und Ver- Verkehrsverbindungen.
t der schönen Künste Eleganz und Mode. he Kunstausstellung st der Gegenwart".
t der wunderbaren Um- r weltberühmten Schwebe- Sehenswürdigkeiten, das n des Bergischen Landes.
sestadt am Rhein. rer Lebensart! ndjähriger Kultur!
chlands älteste Stadt.
nder Land!
einische Rheumabad sonderen Heilverfahren hweren Fällen.
reise. Größtes Hallen- vimmband Deutschlands. lle. Pauschalkuren.
Zucker-, Magen-, Darm-, er-, Gallen- und Nieren- rankungen hilft eine e Schulung erworbenen rden überall anerkannt.
SOL- UND RADIUMBAD
hias, Kinderkrankheiten.
l-Radiumbad im Nahe- von Bingen/Rh. Gicht, tschias, Frauenleiden, skheiten, Katarrhe.
eldorf olk Reisebüro

Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund.

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Rm. monatlich, einschließlich 0,25 Rm. Botenlohn. Durch die Post 2,20 Rm. einschl. 0,38 Rm. Postgebühren, zuzüglich 0,42 Rm. Bestellgeld 2,52 Rm. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 0,10 Rm. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 0,80 Rm. je Millimeter. Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14. Fernsprecher 3247. Annahmestelle für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen: Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (E. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Gneisenaustraße 85 H. Querbach), Potsdamstraße 3 (W. Hoves).

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 239 | Montag, den 30. August 1937 | Jahrgang 1937

Deutsche aus aller Welt zum großen Appell angetreten.

Ein gewaltiges Bekenntnis der Reichsbürger von jenseits der Grenzen zu Führer und Reich. — Rudolf Heß und Freiherr von Neurath sprechen.

Die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart.

⊙ **Stuttgart**, 29. August.

Am Samstagabend um 19 Uhr wurde von den Glocken sämtlicher Stuttgarter Kirchen die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen feierlich eingeläutet. Am Nachmittag war der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, auf dem Flughafen Böblingen eingetroffen, ihm wurde in Stuttgart ein begeisterter Empfang bereitet. Auch Botschafter von Ribbentrop ist in Stuttgart eingetroffen. Der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, konnte weiter die Witwe des ermordeten Landesgruppenleiters Schweiz der Auslandsorganisation, Frau Gustloff, begrüßen, die an der Reichstagung teilnimmt. Abends veranstaltete die Auslandsorganisation der NSDAP einen Presseempfang, auf dem der Presseamtsleiter der AO, Beinhauer, die Pressevertreter willkommen hieß.

Die Reichstagung der Auslandsdeutschen wurde am Sonntagvormittag in festlicher Weise eröffnet. Schon in den frühen Morgenstunden zogen Tausende von Volksgenossen aus dem Reich und aus aller Welt zur Stadthalle.

Die riesige geschmückte Halle vermochte die gewaltige Zahl der Teilnehmer kaum zu fassen. Die Bedeutung der 5. Reichstagung wurde besonders unterstrichen durch die Anwesenheit einer überaus großen Zahl von Ehrengästen, an ihrer Spitze der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der, als er mit Reichsaußenminister Freiherr v. Neurath, dem Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, und dem Gauleiter Reichsstatthalter Murr die Halle betrat, von den Massen durch minutenlange Heilrufe begrüßt wurde. Unter den Ehrengästen sah man die Witwe des ermordeten Landesgruppenleiters Schweiz, Wilhelm Gustloff, Botschafter v. Ribbentrop und den größten Teil der deutschen Botschafter und Gesandten, Staatssekretär von Mackensen, den Kommandeur des 5. Armeekorps, General der Infanterie Geyer, den stellvertretenden Gauleiter und Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP, Schmidt, die Mitglieder der württembergischen Staatsregierung, Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, Oberbürgermeister Strölin-Stuttgart sowie die Hoheitsträger und Amtsleiter der A. O.

Nach dem Fahneneinmarsch und einem von HJ und BdM unter Mitwirkung des Landesfinfonieorchesters wuchtig vorgetragenen Chorwerk „Lang war die Nacht, lang war die Not", das seinen tiefen Eindruck auf die Tausende nicht verfehlte, nahm

Gauleiter Reichsstatthalter Murr

das Wort. Er wies darauf hin, daß es das erste Mal sei, daß sich die Mitglieder der Auslandsorganisation der NSDAP in Stuttgart, der Stadt der Auslandsdeutschen, versammelt hätten. Der Gauleiter gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es gerade die Schwaben sein dürften, die die Auslandsdeutschen willkommenheißen können. Der Redner dankte dem Gauleiter Bohle dafür, daß er sich entschlossen habe, die großen Treffen der A. O. künftig stets in Stuttgart abzuhalten. Stuttgart trete damit nicht zum ersten Male in Beziehung zum Auslandsdeutschtum. Die Verbindung zu den Deutschen in aller Welt sei vielmehr von Stuttgart und Württemberg aus stets in besonderem Maße gepflegt worden. Gauleiter Murr sprach den Wunsch aus, daß die arbeitsreichen und festlichen Tage unseren Brüdern und Schwestern aus aller Welt zum großen Erlebnis werden möchten, damit sie alle die Gewißheit mit nach Hause nehmen könnten, daß die Kinder der Mutter Germania noch niemals mit größerem Stolz bekennen durften, Deutsche zu sein, als heute unter der Führung Adolf Hitlers.

Oberbürgermeister Dr. Strölin,
der Präsident des deutschen Auslandsinstituts,

begrüßte darauf die Ehrengäste und die zu der Tagung nach Stuttgart gekommenen Auslandsdeutschen aufs herzlichste. In seiner Ansprache wies der Redner darauf hin, daß der Führer Stuttgart zur Stadt der Auslandsdeutschen bestimmt habe. Die Stadt sei sich der daraus ergebenden hohen Verpflichtung im Innersten bewußt. Die Stuttgarter würden alles daran setzen, daß diese Stadt in Wahrheit für die Auslandsdeutschen zum Sinnbild der Verbundenheit mit der heimatlichen Erde und zum Inbegriff alles wahrhaft Deutschen werde. In diesem Zeichen grüßten sie hier in der Stadt der Auslandsdeutschen die Fahnen des Dritten Reiches. Es grüßten sie aber auch die Flaggen der Länder, in denen sie eine zweite Heimat gefunden haben. Es solle damit bekundet werden, daß die Reichsdeutschen im Ausland den ehrlichen und aufrichtigen Willen haben, in loyalen Beziehungen zu ihren Gastländern zu stehen. Oberbürgermeister Strölin wandte sich dann mit herzlichen Grußworten an den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, den Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath und Gauleiter Bohle und schloß mit dem Wunsche, daß Gastgeber und Gäste in diesen Tagen zu einer Einheit völkischen Wollens verschmelzen mögen: Ein deutsches Bewußtsein, ein fester Wille, eine heiße Liebe für unseren Führer möge uns umschließen. Das ist unser Wunsch für diese Tage, das ist mein Willkommgruß an die deutschen Volksgenossen aus aller Welt.

Hierauf betrat, stürmisch begrüßt,

Gauleiter Bohle

das Rednerpult und führte, immer wieder von lebhaftem Beifall unterbrochen, u. a. folgendes aus:

Einmal im Jahre ruft die Auslands-Organisation der nationalsozialistischen Partei zur Reichstagung der Auslandsdeutschen auf. Einmal im Jahre will das ganze Auslandsdeutschtum und mit ihm die deutsche Seefahrt ein Bekenntnis zum Führer und seinem Reich ablegen.

An solchen Tagen müssen unsere Gedanken in die Vergangenheit zurückgehen. Weder vor dem Weltkrieg, noch danach gab es eine Einheit oder auch nur den Versuch einer einheitlichen Ausrichtung des Deutschtums draußen, und es gab ebensowenig Verständnis der Menschen daheim für diejenigen, die ihr Vaterland verlassen hatten und überall in der weiten Welt als aufrechte Deutsche zu ihrem Deutschtum standen.

Es waren die ersten Parteigenossen im Auslande, die im Jahre 1931 den Versuch unternahmen, in diese Zustände einzugreifen. Ich glaube, sagen zu können, daß die Auslands-Organisation in den sechs Jahren, die seit dem Beginn unserer Tätigkeit im Auslande verflossen sind, auf allen Gebieten grundlegenden Wandel geschaffen hat, auch wenn, wie wir wissen, noch sehr viel Arbeit vor uns liegt. Unser ganzes Tun wurde erst möglich auf der Grundlage der Weltanschauung des Führers.

Ohne den Führer und seine alle Deutschen erfassende und umspannende Idee wäre es sinnlos gewesen, an eine Einigung des Auslandsdeutschtums heranzugehen. Die von Adolf Hitler gepredigte deutsche Volksgemeinschaft war die einzige Basis, auf der eine Zusammenfassung des Auslandsdeutschtums überhaupt erfolgen konnte. Die Partei hat durch ihre Auslandsorganisation vermocht, unzählige deutsche Menschen im Auslande an die Heimat heranzubringen und diesen Menschen zu zeigen, daß sie zu dieser Heimat gehören, ihr verbunden und ihr verpflichtet sind.

Wenn heute Festtage der Nation im Reiche begangen werden, so wissen wir, daß die Deutschen

(Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Moskau und Nanking schließen einen Nichtangriffspakt.

„Rückendeckung Chinas gegenüber Sowjetrußland."

Chinesische Kommunistenführer freigelassen.

DNB **Nanking**, 29. August.

Die Nanking-Regierung gibt jetzt bekannt, daß sie am 21. August mit Sowjetrußland einen Nichtangriffspakt abgeschlossen hat. Das Abkommen enthält vier Artikel.

Der erste Artikel enthält die Ablehnung des Krieges als Mittel zur Lösung internationaler Streitigkeiten. Der Krieg sei kein Instrument der gegenseitigen nationalen Politik und es dürfe keinen gegenseitigen Angriff geben.

Im Artikel 2 sagen die beiden Partner zu, einen angreifenden Dritten weder zu unterstützen noch Verträge mit einem Dritten einzugehen oder sich auf Handlungen einzulassen, die zum Nachteil eines Vertragspartners seien.

Laut Artikel 3 bleiben die Rechte und Verpflichtungen aus früheren Verträgen, an denen beide Partner beteiligt sind, unberührt.

Der vierte Artikel sieht eine Vertragsdauer von fünf Jahren vor, fortlaufend um je zwei Jahre, falls keine sechsmonatige Kündigung erfolgt.

Zu diesem Abkommen erklären zuständige Kreise in Nanking, die Nachricht des Abschlusses bedeute für niemanden eine Ueberraschung. Man habe bereits seit einem Jahr auf chinesische Initiative über diesen Pakt verhandelt, und China habe sich durch die gegenwärtigen Ereignisse veranlaßt gesehen, die Verhandlungen zu Ende zu führen. Der Sinn der Abmachungen sei, so behauptet man hier, eine Rückendeckung Chinas gegenüber Sowjetrußland. China könne es sich nicht leisten, während des Konfliktes mit Japan einen Nachbarn zu haben, dessen Haltung unsicher sei. Der Pakt bedeute nicht ein Bündnis Chinas mit Sowjetrußland. China sei sich bewußt, daß es nur aus eigener Kraft gegen Japan kämpfen könne. Es wolle, erklärt man weiter, auch nicht mit dem Bolschewismus paktieren, aber es sei daran interessiert, daß der Bolschewismus in China nicht dazu übergehe, auch noch die Regierung zu bekämpfen. Nachrichten über Freilassung von Kommunistenführern in China seien ein Eingeständnis an die Opposition, deren weitergehende Anträge jedoch nach wie vor von der Regierung abgelehnt würden.

Wie der Sprecher des Außenamts in Nanking erklärte, sei China bereit, ein ähnliches Abkommen mit Japan zwecks Erhaltung des Friedens im Fernen Osten abzuschließen. Von diesem Gesichtspunkt aus verspreche sich Nanking, daß das Abkommen mit der Sowjetunion einen „Wendepunkt zwecks allgemeiner Verbesserung der Lage im Fernen Osten" bedeute.

(Siehe auch 2. Seite.)



Nach der Beschießung von Wusung.

Dieses soeben aus dem Kampfgebiet von Schanghai eingetroffene Bild zeigt die furchtbaren Zerstörungen in dem von den Japanern besetzten Wusung nach der Beschießung. (Scherl-M.)

Denkmalpflege und Heimatschutz.

Der deutsche Tag für Denkmalpflege und Heimatschutz, der am heutigen Montag seinen Anfang nimmt, findet in diesem Jahre in den Mauern unserer Provinzialhauptstadt Münster statt. Von allen für eine solche Tagung in Frage kommenden Städten des Reiches ist dadurch Münster eine Auszeichnung zuteil geworden, die eine Zustimmung ist gegenüber der Arbeit, die gerade hier in der Heimatbewegung vom westfälischen Heimatbund für den Gedanken der heimatlichen Kunst und Kultur, für die Pflege von Volkstum, Art und Brauchtum und für die Schönheit von Landschaft, Haus und Heim geleistet worden ist. Diese Stadt — alter historischer Boden — mit ihren kunstreichen Bauten, mit ihren schönen alten Giebelhäusern und den malerischen Laubengängen, ihrer von hohem Sinn und edlem Stilgefühl zeugenden Architektur und ihren altersstolzen Kunstdenkmälern trägt in selten harmonischer Verbindung und Verflochtenheit zur Schau Zusammenspiel und Zusammengehörigkeit von Stadt und Land und Land und Stadt, sowie auch westfälisches Menschentum in seiner kernigen Urwüchsigkeit sich seine Eigenart rein und stark erhalten hat. So ist der Genius dieser Stadt und dieses Landes wohl geeignet, dazu beizutragen, daß von der tiefen und echten Verwurzelung in der Heimat aus, von der heimatlichen Seele und Scholle sich die besten Kräfte ergießen in den großen Strom unseres durch den Führer geeinten Reiches und seiner Gesamtkultur.

Aus dem heimatlichen Boden quillt die Liebe zum großen Vaterland, das uns Deutsche schirmend umfaßt und dessen Zerrissenheit mit kraftvoller Hand der Führer beseitigt hat, wächst unser zu Einheit und Einigkeit gerichtetes Gefühl engster Zusammengehörigkeit, da wir, verwachsen mit diesem Boden, uns ganz bewußt sind, daß wir nach Art, Wesen, Sprache, Sitte und Blut eins und verbunden sind, unzertrennlich dadurch, daß Gott uns in dieses Volk und Land hineingeboren hat, und unzertrennlich, weil das gemeinsame Schicksal uns zusammenschmiedet. Und daraus entsteht uns die gemeinsame Aufgabe, die wir, innerlich verpflichtet, haben. Diese Heimatliebe führt uns zur Heimatpflege; diese Verbundenheit mit Boden, Land und Scholle, das Bewußtsein von unserer Art ruft uns auf zum unermüdlichen und unablässigen Arbeiten und Schaffen an der Heimat selbst und mit ihm für unser deutsches Volk. Wenn wir nun in der Pflege und sorgfältigen Hütung unserer uns überkommenen Bauwerke und Kunstdenkmäler ein Zeichen und Beweis dafür ablegen, daß wir Achtung und Ehrfurcht haben vor unserer großen Tradition, vor den Werken unserer deutschen Vergangenheit, wenn wir unsere alten deutschen Meister ehrend immer wieder in das Gedächtnis rufen, dann geht es nicht um, wie es so schön heißt, „Konservierung" des toten Steins oder der Materie — nein, wir sehen den Reichtum, die Mannigfaltigkeit und Fülle unseres deutschen Lebens und erfreuen unser Herz daran, wir verspüren den Hauch des deutschen Geistes und Genies und wir erleben die schöpferische Kraft unseres eigenen deutschen Wesens.

Darunter werden die Aufgaben der Gegenwart unseres neuen Reiches nicht vergessen. Denn im Mittelpunkt aller unserer Arbeit steht der deutsche Mensch. So wird der Heimatschutz zur lebendigen und lebensvollen Gestaltung unseres Raumes, zur Sorge um die Schönheit und Zweckmäßigkeit von Land, Haus und Heim. Und wer das Programm der Tagung durchsieht, der erkennt, daß die Tagung tief eingreift in die Verwirklichung der nationalsozialistischen Idee, daß alle heimatliche Volkstums- und Kulturpflege ihren Ausgang nimmt vom Lande, vom Boden und der Landschaft, von der Gemeinde und dem Stamm. Vom Bauen, Siedeln, Wohnen. Von der Harmonie des Raumes, der uns umgibt. So sehen wir am ersten Tage diese Themen bereits klar anklingen an den Ausstellungen, die in Verbindung mit der Tagung in Münster stattfinden. „Neue Siedlungen in Westfalen", „Der Maler Derick Baegert und sein Kreis", „Schlösser und Gärten Westfalens", „Das alte Stadtbild von Münster", „Das schöne Westfalen". Und der zweite und dritte Tag führt uns mitten in die Gegenwartsaufgaben und Gegenwartsarbeit hinein. Die Frage des „Heimatschutzes und der Siedlung" wird von berufener Seite aus behandelt, dem „schönen Dorf" ist ein eigener Vortrag zugedacht („Schönheit und Ordnung im Dorfbild"), „Straße und Landschaft" sowie die Frage der „Raumordnung" finden ihre Würdigung.

Ein Gebiet aber durfte ganz bestimmt nicht fehlen. Die Provinz Westfalen vereinigt in ihrer mannigfaltigen Struktur nicht nur die Aufgaben von Stadt und Land; hier finden wir fast unmittelbar aneinandergrenzend Landgebiet und Industriegebiet. Ländlich bäuerliche Art wechselt mit industriellem Wirtschaftsstreben. Der wirtschaftschaffende Mensch tritt zur Sorge um das ländliche Leben der Provinz hinzu. Und hier greift die Tagung ebenfalls die Fragen energisch auf, die es auf diesem Gebiet zu lösen gilt: „Die Wohnunasfrage des Industriearbeiters". Wer sich an die Worte erinnert, die auf dem letzten Gautreffen in Gelsenkirchen Gauleiter Dr. Meyer über die dringende Notwendigkeit der Lösung gerade dieser Aufgabe gesprochen hat, wird es auf das

wärmste begrüßen, daß auch dieses Gebiet seine sachgemäße und sachkundige Behandlung und Erörterung findet. Der „heimatlichen Erzeugung" ist dann noch ein eingehender Vortrag gewidmet. Den Schlußvortrag über „Heimatpflege in Westfalen" hält Landeshauptmann Kolbow, der in dieser Tagung auch die zustimmende versönliche Anerkennung für seine eigene verdienstvolle Arbeit an der Spitze des westfälischen Heimatbundes erblicken darf.

b.

Eröffnung der Reichstagung der Auslandsdeutschen.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

im Auslande im gleichen Geist diese Tage begehen, und daß alle Deutschen hieran teilnehmen.

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist gerade im Auslandsdeutschtum von einem vorbildlichen Erfolg gekrönt worden und hat vielleicht besser als irgendetwas anderes den nationalen Opfersinn und das soziale Verständnis unserer Auslandsdeutschen unter Beweis gestellt. Die Auslandsdeutschen helfen sich heute selbst, sie kümmern sich um die Armen und Kranken in ihren Reihen und geben damit ein schönes Beispiel wahrer nationalsozialistischer Volksgemeinschaft.

„Kraft durch Freude" ist ebenfalls im Auslandsdeutschtum heute ein geläufiges und nicht mehr fortzudenkender Begriff, sei es unter den Auslandsdeutschen selbst oder in Verbindung mit unseren deutschen Seeleuten, denen beim Liegen im Hafen in kameradschaftlicher Weise dazu verholfen wird, diese Stunden in gemeinsamer Freude mit ihren Landsleuten zu verleben.

Heute braucht kein Deutscher im Auslande das Gefühl zu haben, daß er verlassen ist.

In kameradschaftlicher Zusammenarbeit mit den amtlichen Vertretungen sorgt sich die Auslandsorganisation nach besten Kräften um jeden einzelnen Volksgenossen und gibt somit der ganzen Welt den untrüglichen Beweis dafür, daß die Deutschen im Auslande die Idee nationalsozialistischer Verbundenheit untereinander ebenso begriffen und in die Tat umgesetzt haben, wie dies im Reich der Fall ist. Die Arbeit der vielen Vereine und Verbände hat durch die alle umspannende Tätigkeit der Auslandsgruppen der Partei einen neuen Sinn erfahren, und diese Arbeit fruchtbringender für die Gemeinschaft gestaltet.

Der Führer hat durch seinen Erlaß am vierten Jahrestage der Machtergreifung, mit dem er einen Chef der Auslands-Organisation im Auswärtigen Amt einsetzte, dem ganzen Auslandsdeutschtum gezeigt, wie groß und umfassend sein Verständnis für ihre Belange und ihre Sorgen ist. Dieser Erlaß bedeutet aber auch eine Anerkennung für die Arbeit, die unsere Parteigenossen im und am Auslandsdeutschtum in den letzten Jahren geleistet haben.

Ich bin mir darüber klar, daß die Auslands-Organisation noch sehr große Aufgaben vor sich hat, und daß es geraume Zeit dauern wird, bis unsere Reichsbürger im Auslande so nationalsozialistisch ausgerichtet sind, wie wir es wünschen und wie es sein muß. Wenn wir von unseren Auslandsdeutschen, d. h. von unseren Reichsdeutschen im Auslande, sprechen, so verstehen wir darunter ausschließlich die Nationalsozialisten im Auslande. Unter den Nationalsozialisten im Auslande verstehen wir aber keineswegs nur die Parteigenossen, sondern alle Deutschen, die dem Reiche treu sind. Es wäre auch nicht möglich, einen Unterschied zwischen Deutschen im Auslande und Nationalsozialisten zu machen, weil beide heute einen Begriff darstellen.

Es gibt immer noch einige wenige Deutsche im Auslande, die keine Nationalsozialisten sein wollen und sich irrtümlich immer noch als Deutsche bezeichnen. Diese sogenannten Deutschen äußern sich sogar in deutschgeschriebenen Zeitungen und in Zeitschriften in einer Weise gegen das Dritte Reich, die an die übelsten Blüten der Emigrantenliteratur erinnert. Es lohnt nicht, sich mit diesen Menschen des längeren auseinanderzusetzen.

Wir haben für diese Sorte von sogenannten Deutschen, die nicht müde werden, ihr nationales deutsches Herz zu bekunden und trotzdem bewußt den Gegnern des Reiches helfen, nur den Ausdruck „Landesverräter".

Wir auslandsdeutschen Nationalsozialisten lehnen den Begriff des universalen Deutschen ab, dessen vornehmstes Bestreben es ist, sich überall anzupassen, weil dieser universale Deutsche sich nicht nur damit bei den Ausländern lächerlich macht, sondern bewußt oder unbewußt mit dieser Selbstaufgabe sein Deutschtum verleugnet. Wir kennen nur den Begriff des totalen Deutschen, der als Bürger seines Reiches immer und überall deutsch und nichts als deutsch ist, und damit Nationalsozialist.

Die Versuche, es so hinzustellen, als ob Nationalsozialisten im Auslande ausschließlich Spione oder politische Agenten wären, findet man aber wohl als letzten Versuch einer Diskreminierung neuerdings sogar in den Zeitungen, die selbst Wert darauf legen, ernstgenommen zu werden. Es ist deshalb amüsant zu lesen, daß Deutschland alle weiblichen Hausangestellten im Auslande zu Spionen ausbildet, und daß die Nazimänner selbst den hauptsächlichen Auftrag hätten, das jeweilige fremde Land in eine Hitler-Kolonie zu verwandeln.

Weil es aber doch noch Leute im Auslande gibt, die so etwas glauben, möchte ich hier ausdrücklich versichern, daß wir die weiblichen Hausangestellten nicht zu Spionen ausbilden und keine Nazis im Auslande beauftragt haben, fremde Länder zu erobern.

Wir sind nicht nur auf diesen Gedanken niemals gekommen, sondern ich glaube, daß die Hausangestellten selbst und unsere Männer draußen berechtigte Zweifel an unserer Zurechnungsfähigkeit hegen würden, wenn Derartiges verlangt werden sollte. Die Welt weiß heute nach vier Jahren nationalsozialistischer Herrschaft, und gibt es gern oder widerwillig zu, daß Adolf Hitler und sein Land keinen sehnlicheren Wunsch haben, als in Frieden und in Eintracht mit allen Völkern zu leben. Die Auslandsdeutschen teilen diesen Wunsch aus tiefstem Herzen.

Ich möchte daher eindeutig feststellen, daß die Aufgaben und die Tätigkeit der Auslands-Organisation vollkommen klar vor aller Augen liegen. Was für andere große Nationen selbstverständlich ist, machen wir auch. Wir kümmern uns um unsere Bürger im Auslande, und nur um diese, und wir sorgen für ihre Verbindung zum Reich und für die Erhaltung ihres Deutschtums.

Daß diese Betreuung eine umfassende ist, liegt in den neuen Idealen begründet, die Adolf Hitler dem deutschen Volke gegeben hat. Das erste Gesetz für die auslandsdeutschen Nationalsozialisten schreibt ihnen die genaue Respektierung der Gesetze ihrer Gastländer vor. Und Partei und Reich wachen sorgfältig darüber, daß dieses Gesetz eingehalten wird.

Ebenso sehr aber müssen wir verlangen, daß auch der Deutsche im Auslande sein eigenes Leben nach den Grundsätzen einrichten darf, die in seiner Heimat gelten.

Wenn Franzosen, Engländer, Schweizer und andere treu zu ihrem Lande stehen, wundert sich darüber niemand. Und wir beanspruchen dasselbe und nicht mehr und nicht weniger für uns. Ein Reichsbürger im Auslande ist heute ein Nationalsozialist, und keine Redaktion der Welt wird diese Tatsache beseitigen. Für keinen Menschen ist es eine Sensation, wenn ein Engländer im Auslande seinem König und seinem Empire treu ist, sondern man setzt diese Treue voraus. Für den Nationalsozialisten im Auslande gilt genau dasselbe, nämlich, daß er seinem Führer und seinem Reiche die Treue hält.

Dies soll der Sinn unserer Reichstagung sein: Die Auslandsdeutschen sind der Welt gegenüber die wirkungsvollsten und selbstverständlichsten Zeugen für das stolzeste und heiligste Bekenntnis, das wir kennen, für das Bekenntnis: Ich bin ein Deutscher. Damit erkläre ich die 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen 1937 in der „Stadt der Auslandsdeutschen" für eröffnet.

Preissenkung für deutsche Zellwolle.

Weiterer Ausbau der Erzeugung.

♥ **Berlin, 29. August.**

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat mit Wirkung vom 1. September 1937 den Preis für deutsche Zellwolle von 1,60 RM je Kilogramm auf 1,45 RM je Kilogramm gesenkt.

Damit ist ein wichtiger Schritt auf dem Gebiete der Preisbildung getan, weil er sich auf einen Rohstoff bezieht, der in Deutschland hergestellt wird, und der sich in zunehmendem Maße in der Spinnstoffwirtschaft eingebürgert hat.

Bei der Festsetzung des neuen Zellwollpreises ist auch berücksichtigt worden, daß die Erzeugung dieses wichtigen Rohstoffes im Rahmen des Vierjahresplanes weiter ausgebaut wird.

★

Wie der DHD hierzu erfährt, liegt die Bedeutung dieser Preissenkung in erster Linie auf politischem Gebiet, d. h. auf dem Gebiet des Vierjahresplanes. Durch diesen Schritt wird gezeigt, daß die politische und wirtschaftliche Führung entschlossen ist, sich der gegebenen Lage Deutschlands anzupassen, d. h. die Wirtschaft unabhängig zu machen von solchen Rohstoffen, deren Bezug uns in dem Maße verschlossen ist, in dem wir an sich auf sie angewiesen sind.

Mit der neuen Senkung des Zellwollpreises auf 1,45 RM je Kilogramm ist nunmehr ein Stand erreicht, der sich etwa dem zurzeit niedrigen Preise für Baumwolle nähert und nicht unerheblich unter dem Preis für Wolle liegt. Gleichzeitig ist zu beachten, daß auch in dem neuen Preis noch immer die Reserven enthalten sind, deren die Zellwollindustrie für die notwendige Ausweitung ihrer Produktion und die weitere Ausdehnung des Exports bedarf. Hierbei ist besonders zu beachten, daß die Produktionsausweitung nach wie vor im Wege der Selbstfinanzierung, d. h. ohne staatliche Subventionen, vor sich gehen muß. Der neue Preis berücksichtigt also in gleicher Weise die Belange der Zellwollerzeuger und ihre Zukunftsaufgaben, wie auch die Interessen der verarbeitenden Industrie und des Verbrauchs.

Deutsche Fischer von Haus und Hof vertrieben.

Polen räumt die Halbinsel Hela.

× **Danzig, 29. August.**

Infolge der Anlage von Befestigungen auf der Halbinsel Hela, die zum Verteidigungsbezirk Gdingen gehören sollen, hat sich die polnische Regierung genötigt gesehen, den uralten deutschen Fischerort räumen zu lassen. In Verfolg dieser Maßnahmen müssen 14 alteingesessene reichsdeutsche Fischerfamilien den Festungsbezirk Hela verlassen.

Am Samstagvormittag sind diese Fischer aus ihrer alten Heimat abgereist. Ein Teil der Männer hat sich mit Kuttern und Fischfanggerät über See nach der deutschen Ostseeküste begeben, wo sie in Zukunft ihrem Gewerbe nachgehen werden. Der Rest der Fischer und etwa 50 Angehörige haben heute vormittag Hela mit Hab und Gut verlassen, wobei sich zum Teil erschütternde Szenen abspielten.

Um 14 Uhr etwa trafen die Fischerfamilien in Zoppot ein, wo sie von dem Kreisleiter der NSDAP, Oberbürgermeister Temp, bewirtet und mit Liebesgaben versehen wurden. Dann ging die Reise um 16 Uhr mit dem Seedienst Ostpreußen über Swinemünde nach Binz weiter, von wo die Fischer sich in die ihnen zugewiesenen neuen Heimatorte an der deutschen Ostseeküste begeben werden.

„Das vollste Maß von Entschädigung."

Die englische Protestnote an Japan.

DNB **London, 29. August.**

Die englische Regierung hat am Sonntag im Zusammenhang mit der Verwundung des britischen Botschafters in China der japanischen Regierung eine Protestnote überreichen lassen. In der Note heißt es u. a.:

Die japanische Regierung wird die Verletzungen kennen, die Sir Hughes Knatchbull-Hugessen, der Botschafter Sr. Majestät in China, infolge der Beschießung aus japanischen Militärflugzeugen erlitten hat, als er am 26. August mit Mitgliedern seines Stabes von Nanking nach Schanghai fuhr.

Die englische Regierung hat die Nachrichten dieses bedauerlichen Ereignisses mit tiefem Schmerz und größter Anteilnahme aufgenommen, und sie muß mit Rücksicht darauf nachdrücklich Protest erheben und das vollste Maß von Entschädigung fordern.

Obwohl Nichtkämpfer einschließlich der ausländischen Bewohner in dem betroffenen Lande das unvermeidliche Risiko einer Verwundung auf sich nehmen müssen, die indirekt aus dem normalen Verlauf der Feindseligkeiten herrühren, so ist es doch eine der ältesten und bestbewährten Regeln des internationalen Gesetzes, daß direkte oder gewollte Angriffe auf Nichtkämpfer gänzlich vermieden werden, ob diese sich innerhalb oder außerhalb des Gebietes befinden, in dem die Feindseligkeiten stattfinden. Die Luftwaffe ist in keiner Weise von diesem Gesetz ausgenommen, das sich ebenso auf den Luftangriff wie auf jede andere Form von Angriff bezieht.

Der Vorwand, daß die Flagge an dem Wagen zu klein gewesen wäre, um erkennbar zu sein, ist belanglos. Die Tatsache, daß die Insassen Ausländer, sogar Diplomaten, waren, ist unerheblich. Der Hauptpunkt ist vielmehr, daß sie Nichtkämpfer waren. Die Luftwaffe beabsichtigte zweifellos nicht, den Botschafter Sr. Majestät als solchen anzugreifen. Sie beabsichtigte anscheinend aber, Nichtkämpfer anzugreifen. Und das genügt, um eine Gesetzwidrigkeit darzustellen.

Die Tatsache, daß im gegenwärtigen Fall kein wirklicher Kriegszustand erklärt oder von irgendeiner Seite als bestehend ausdrücklich anerkannt worden ist, unterstreicht die unentschuldbare Art dessen, was hier geschah.

Die englische Regierung muß daher fordern:

1. eine formelle Entschuldigung der japanischen Regierung bei der englischen Regierung;

2. eine entsprechende Bestrafung derjenigen, die für den Angriff verantwortlich sind;

3. eine Zusicherung der japanischen Behörden, daß die notwendigen Maßnahmen ergriffen werden, um die Wiederholung von Zwischenfällen eines solchen Charakters zu verhindern.

Einmischung Moskaus in den Fernostkonflikt?

Sowjetmarschall Blücher in ständiger Telefonverbindung mit Nanking.

DNB **Paris, 29. August.**

Zum Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen China und der Sowjetunion will der rechtsstehende „Jour" berichten können, daß am vergangenen Mittwoch ein aus Moskau kommender Kurier den Behörden von Nanking eine Abschrift des von den Vertretern Chinas und der Sowjetunion unterzeichneten provisorischen Abkommens überbracht habe. Ueber dieses Abkommen seien keine Einzelheiten bekanntgegeben worden.

Aus guter Quelle erfahre man aber, daß die bereits begonnenen Waffenlieferungen verstärkt werden sollen und daß Marschall Blücher, der sich gegenwärtig in der Mongolei aufhalte, durch eine direkte Leitung mit Nanking verbunden sei.

Das Abkommen enthalte angeblich keinen Hinweis auf ein unmittelbares Bündnis oder auf militärische Unterstützung Chinas durch die Sowjetunion, sondern beziehe sich auf die Frage der Kriegslieferungen.

Immerhin bestimme der Vertrag, daß, falls die europäischen Großmächte gegen die Politik der Nanking-Regierung Partei ergreifen sollten, eine Einmischung der Sowjetunion vorgesehen werden könne.

Am 23. August seien auf dem Flughafen von Kuanghuamen zwölf große Bomber mit sowjetrussischer Besatzung eingetroffen. In jedem Flugzeug hatten sich neun Mann befunden. Die Besatzung habe einen Dienstvertrag auf sechs Monate für die chinesische Armee unterzeichnet.

Die Politik der Sowjetregierung, schließt der Bericht des „Jour", spiele jetzt sehr deutlich darauf ab, den Streit in die Länge zu ziehen. Denn nur eine lange Dauer dieses Krieges könne China retten und den Gegner erschöpfen. Die Sowjets seien sehr an einem Siege Chinas interessiert, daß für den Fall von Meinungsverschiedenheiten zwischen den chinesischen Generalen die Uebertragung des Oberbefehls an Marschall Blücher vorgesehen sei. In diesem Falle würde die sowjetrussische Unterstützung sich in ein offenes Bündnis verwandeln.

Scharfe Stellungnahme Tokios.

DNB **Tokio, 29. August.**

In Kreisen des Auswärtigen Amtes kennzeichnet man den Nichtangriffspakt zwischen Nanking und Moskau als einen seit dem chinesisch-japanischen Zwischenfall immer deutlicher werdenden Sieg kommunistischer antijapanischer Elemente in der Nanking-Regierung. Man lehnt hier schärfstens die von Nanking gegebene Auslegung ab, wonach der Pakt das erste Nichtangriffsabkommen der Pazifikstaaten darstelle und darüber hinaus als Basis eines kollektiven Sicherheitssystems in Ostasien gedacht sei.

„Die Heimat vergißt Euch draußen nicht, denn Ihr seid ein Teil von uns."

Rudolf Heß an die Auslandsdeutschen.

Großkundgebung in der Adolf Hitler-Kampfbahn in Stuttgart.

DNB **Stuttgart, 29. August.**

Zu einem eindrucksvollen Erlebnis des Zusammengehörigkeitsgefühls aller Deutschen diesseits und jenseits der Reichsgrenzen wurde die erste Großkundgebung innerhalb der 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen, die am Sonntagnachmittag bei schönstem Wetter im riesigen Oval der Adolf-Hitler-Kampfbahn stattfand. Nicht weniger als 80 000 Volksgenossen, darunter Tausende von Auslandsdeutschen, nicht gerechnet die Tausende, die keinen Eingang mehr fanden, waren in der Kampfbahn zusammengeströmt, um Rudolf Heß sprechen zu hören.

In seiner Rede beschäftigte sich der Stellvertreter des Führers nach herzlichen Begrüßungsworten an unsere auslandsdeutschen Volksgenossen, besonders mit den Aufgaben der Auslandsorganisation der NSDAP, über die er das folgende ausführte:

„Unter der Führung der Auslandsorganisation wird auch das Auslandsdeutschtum immer mehr von nationalsozialistischem Geist erfüllt. Die Auslandsorganisation der NSDAP hat die noch lange nach der Machtübernahme in sich zersplitterten, in Klassengegensätzen auseinanderklassenden Deutschen draußen zusammengeführt und sie verbunden mit dem Reiche Adolf Hitlers.

Die Betreuung des Auslandsdeutschtums im nationalsozialistischen Geist erhält eine Unzahl von Deutschen der Nation, die sonst als Kulturdünger in anderen Nationen aufgingen. Von Zeit zu Zeit erfreut sich die Auslandsorganisation der NSDAP der besonders liebevollen Aufmerksamkeit fremder Politiker. Nämlich der Politiker, die es gerade einmal wieder für zweckmäßig halten, wegen irgendwelcher politischer Geschäfte das Schreckgespinst der „deutschen Gefahr" an die Wand der internationalen Oeffentlichkeit zu malen. Und wie sie malen! Unser jüngster Gau der NSDAP wird zu einer finsteren, geheimnisvollen Organisation. Ihr, meine Parteigenossen draußen, werdet zu Spinnen eines gewaltigen Spionagenetzes. Es ist geradezu gruselig, zu hören, wie Ihr das Gift tödlicher Lehren in fremde Völker tragt und große Weltreiche von ihnen bedroht. Und es ist erschütternd zu hören, wie Ihr Armen Euch dauernd in den Zentralen der NSDAP, morgens, mittags, abends, melden müßt, um Rechenschaft abzulegen. Ich möchte fast sagen, ob Ihr gut oder schlecht geträumt habt vom Nationalsozialismus. Ganz zu schweigen von all den anderen geheimnisvollen Dingen, von denen wir selbst auch nichts wissen, die aber diese Politiker wissen, ohne sie bisher preisgegeben zu haben. Doch das wird alles noch kommen, verlaßt Euch darauf! Im Ernst: Scheint es auch lächerlich, so hat es doch Methode. Durch die ewig wiederholten Lügen — die schließlich dann auch ein ehrlich um den Frieden besorgter Mann nachspricht — soll immer von neuem das Gift des Mißtrauens zwischen die anderen Nationen und uns geträufelt werden.

Die Drahtzieher wollen um den Preis jeder Lüge verhindern, daß das Vertrauen zum neuen Deutschland auch weiterhin wächst, wie es zu ihrem Leidwesen in den letzten Jahren gewachsen ist.

Sie wollen den Völkern einreden — die guten Kommunisten und die harmlosen Juden, ja, sie wollen Völkerverbrüderung, Freundschaft der Nationen, Freiheit der schaffenden Menschen und Frieden auf Erden! Aber die verfluchten Nazis, die haben sich verschworen, mit ihrer geheimnisvollen Organisation einen neuen Krieg zu führen, die wollen die Völker aufeinander hetzen und Mord und Brand über die Erde tragen.

Natürlich wollen die Drahtzieher nichts anderes, als von denen ablenken, die wirklich den Frieden der Völker bedrohen. Denn wir sind es ja nicht, die Handelsvertretungen zu Zentralen der Zersetzung der Gastvölker machen. Wir schmuggeln nicht Hetzartikel in fremden Sprachen in andere Länder. Wir organisieren nicht die Unterwelt anderer Staaten zu Stoßtrupps des Bürgerkrieges.

Mit reinem Gewissen können wir die Erklärung abgeben: Wir wollen den Nationalsozialismus nicht anderen Völkern als Gift einträufeln! Wir wollen ihn ebenso wenig anderen Völkern aufzwingen. Wir wollen ihn nicht einmal an andere Völker verschenken. Im Gegenteil: wir sind eifersüchtig darauf bedacht, den Nationalsozialismus für uns zu behalten. Und glaubt man wirklich, daß wir so dumm sind, daß, wenn wir schon eine Spionageorganisation aufziehen wollten, wir dann unsere so sichtbaren Stützpunkte, Ortsgruppen und Landesgruppen draußen dazu benutzen würden?

Wollten wir wirklich einen geheimen Nachrichtendienst in anderen Ländern uns schaffen, dann würden wir klugerweise uns Bestehendes zum Vorbild nehmen, zum Beispiel den so ausgezeichnet arbeitenden weltumspannenden Geheimdienst eines Landes, in dem unsere AO besonders oft wegen dunkler Absichten verdächtigt wird.

Die wirklichen Aufgaben der Gruppen unserer Auslandsorganisation haben sich dieser Tage erst an einem Beispiel gezeigt: In Schanghai führten die Angehörigen des NSKK unter Todesverachtung in die unter Granatfeuer liegenden Stadtteile und retteten Leben und Gut vieler unserer Landsleute. Das Einstehen füreinander, die Hilfe in der Not — wie sie auch in den Winterhilfsaktionen draußen zum Ausdruck kommt — das sind die Ergebnisse des Organisierens innerhalb der Auslandsdeutschen. Was wir durch die Auslandsorganisationen weiter tun, ist nichts anderes, als was jede andere Nation auch tut: Nämlich die Zusammengehörigkeit zwischen der Heimat und ihren Angehörigen draußen betonen und stärken. Wir machen das organisatorisch vielleicht gründlicher als andere — wir sind nunmal Deutsche. Aber das Ziel ist nichts anderes, als die Einheit der Söhne und Töchter unseres Reiches, diesseits und jenseits der Grenze, wenn andere auch noch so gewaltige Zeitungsartikel schreiben und noch so gewaltige Reden halten.

Die nationalsozialistischen Deutschen sind ihren Gastländern gegenüber loyal, ebenso wie sie loyale Bürger ihrer eigenen Heimat sind."

Dann nahm Rudolf Heß die feierliche Weihe von 78 Fahnen der Ortsgruppen und Landesgruppen der Auslandsorganisation der NSDAP vor.

In seinem Schlußwort rief er den Auslandsdeutschen und Seefahrern zu: „Wenn Ihr wieder zurückkehrt in die fremden Lande und auf Eure Schiffe, dann sagt denen da draußen — die Heimat gedenkt aller Deutschen in der Welt. Die Heimat nimmt Anteil an ihrem Schicksal nimmt Anteil an ihrem Leid, an ihrer Not, wo immer sie als Deutsche stehen. Nehmt die Gewißheit mit hinaus: Die Heimat vergißt Euch draußen nicht denn Ihr seid ein Teil von uns! Sagt draußen, daß Ihr das Land Eurer Väter gesehen, und daß es größer und stolzer ist, als Ihr es erträumtet. Geht hinaus und berichtet: Deutschland lebt und wird leben, weil Adolf Hitler lebt und weil ein Gott im Himmel lebt, der mit Deutschland ist."

Das Sieg-Heil auf den Führer schloß die Ansprache des Stellvertreters des Führers.

Nach dem Stellvertreter des Führers nahm Reichsaußenminister Freiherr von Neurath das Wort, dessen Ausführungen gleichfalls lebhaften Beifall fanden.

Der Führer an das Leipziger Messeamt.

DNB **Leipzig, 29. August.**

Der Führer hat an das Leipziger Messeamt folgendes Begrüßungstelegramm gesandt:

„Zur Eröffnung der diesjährigen Leipziger Herbstmesse sende ich meine besten Wünsche. Möge sie auch in diesem Jahre zur Förderung der wirtschaftlichen Beziehungen Deutschlands zum Auslande und damit zur Belebung der deutschen Wirtschaft beitragen."

Mißhandelter Spanienflüchtling springt aus dem Eisenbahnzug. Im Anschluß an eine handgreifliche Auseinandersetzung zwischen mehreren spanischen Flüchtlingen aus Santander, die mit der Bahn wieder abgeschoben wurden, sprang einer der Spanier hinter Pau aus dem Zuge und mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Der Verletzte wollte sich Mißhandlungen durch seine Reisegefährten mit einem Sprung aus dem Zuge entziehen.

Dr. Ley über die Erfolge und Aufgaben der Deutschen Arbeitsfront.

Eine Großkundgebung in Dortmund.

DNB **Dortmund**, 29. August.

Bei einer Großkundgebung der Deutschen Arbeitsfront, Gau Westfalen-Süd, am Samstagnachmittag in der Westfalenhalle zu Dortmund hielt Reichsorganisationsleiter Dr Ley eine richtungweisende Rede, in der er sich in seiner bekannt tiefschürfenden und impulsiven Art mit den Dingen beschäftigte, wie sie vor der Machtergreifung in gewerkschaftlicher Beziehung im deutschen Arbeitsleben waren. Ganz verschieden von dem, was früher war, sei heute die Institution in der Deutschen Arbeitsfront. Das ganze Gebahren der sogenannten „Arbeiterführer" habe zu nichts anderem geführt, als die Kluft der Interessengegensätze immer tiefer aufzureißen. Bei der Vielheit der verschiedenen Berufe innerhalb des deutschen Volkes werde es natürlich immer Interessenverschiedenheiten und Interessengegensätze geben. Nur komme es dabei darauf an, dieses Gegeneinander ausgleichend zu bekämpfen zum Wohle aller. Der Nationalsozialismus könne niemandem ein Paradies auf Erden versprechen. Niemandem, weder dem Unternehmer noch dem Arbeiter, könne er die Sorgen abnehmen; aber das eine könne er: dem Menschen Lebenskraft geben zur Lebensbejahung. Da das deutsche Volk stark und vernünftig sei, wolle es die Wahrheit hören, und könne sie auch vertragen. Dr. Ley beschäftigte sich dann mit der deutschen Wiederaufrüstung, mit der Wiederaufrichtung der deutschen Wehrhoheit und mit der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, alles Dinge, die nicht von heute auf morgen zu bewältigen seien. Hierbei komme es auf die Gemeinschaft an, die auf Gedeih und Verderb gebildet werden müsse.

Dr. Ley kam sodann auf das Verhältnis von Betriebsführung und Gefolgschaft zu sprechen. Der Nationalsozialismus kenne nicht mehr die Begriffe Arbeitnehmer und Arbeitgeber. Der Unternehmer werde nicht deshalb geachtet und geehrt, weil er eine Fabrik besitze oder weil er mehr Geld habe. Nur derjenige Betriebsführer habe ein Anrecht hierauf, der etwas leiste. Das wertvollste Kapitel in seinem Betrieb sei nicht die Maschine und nicht die Fabrik, sondern der deutsche Mensch. Gerade der Unternehmer als Betriebsführer habe die Pflicht, seinen Gefolgschaftsmitgliedern ein Vorbild zu sein und sich nicht immer hinter dem Begriff „Privatmann" zu verstecken.

Dr. Ley legte dann in eingehenden Ausführungen die ungeheure Kleinarbeit bei dem organisatorischen Aufbau der Deutschen Arbeitsfront dar. Während es dem Marxismus früher nicht möglich gewesen wäre, gütlich an die damaligen Arbeitgeber heranzukommen, sei es der heutigen DAF dank ihrer anders ausgerichteten Grundsätze und Methoden und dank ihrer weltanschaulichen, staatsbejahenden und aufbauenden Haltung gelungen, sich über jedes Unternehmen ein Bild zu machen. Die DAF wisse über jeden Betrieb genau Bescheid, so daß ihr niemand mehr etwas vormachen könne. Kollektivverträge zu machen, sei eine sehr bequeme Art gewesen.

Heute gelte es, nicht eher zu ruhen, bis auch der letzte deutsche Betrieb zu einem nationalsozialistischen Musterbetrieb geworden sei. Diese Auszeichnung müsse für jedes Unternehmen ein Ansporn zur weiteren Leistungssteigerung sein.

Es sei ja nicht so, daß dieses Prädikat für Jahre oder sogar lebenslänglich verliehen werde, sondern müsse jedes Jahr neu erworben werden. Auch der Leistungswettkampf der Deutschen Arbeitsfront zeige gerade die bis ins Kleinste funktionierende Arbeit dieser Organisation. Wären die Dienststellen der DAF nicht in Ordnung, so könnte diese Arbeit überhaupt nicht bewältigt werden.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kam Dr. Ley auf die Kirchenfrage zu sprechen und verlangte, daß die Kirchen den Konfessionshaß in Deutschland selbst ausrotteten und das Diesseits ebenso bejahen sollten wie das Jenseits. Der Konfessionshaß habe Deutschland einmal beinahe vernichtet. Vor dem Dreißigjährigen Krieg hatte Deutschland 18 Millionen Einwohner, nachher nur noch vier Millionen. Das dürfe nie wieder vorkommen. Deshalb werde der Nationalsozialismus nicht eher ruhen, bis der Konfessionshaß in Deutschland ausgerottet ist.

Dr. Ley schilderte dann die segensreichen Einrichtungen der NSG „Kraft durch Freude", die das Volk wieder lachen gelehrt habe. „Kraft durch Freude" sei heute die Parole des deutschen Volkes.

Der Redner schloß unter minutenlangen Beifallsstürmen mit einem Glaubensbekenntnis an den Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler. — Gauobmann Pg. Stein sprach die Schlußworte. — Sieg Heil und die Lieder der Nation beschlossen die eindrucksvolle Kundgebung.

Die Parade der 6. Division.

Von unserem Sonderberichterstatter.

‡ **Soest**, 28. August.

Mit einer großen Parade, die der Kommandierende General des VI. Armeekorps, General der Artillerie von Kluge, abnahm, wurden heute bei Enkesen im Kleie, sechs Kilometer östlich von Soest, die diesjährigen Manöver der 6. Division beendet. Zwei Wochen lang hatten die Truppen zunächst in Bataillons-, dann in Regimentsübungen und schließlich in dem Divisionsmanöver, das am Morgen des 25. August begonnen wurde, ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt, und nun folgte heute als glanzvoller Abschluß die große Parade vor dem Kommandierenden General, der vorher bereits eine Regimentsübung und dann auch dem Divisionsmanöver beigewohnt hatte.

Schon in den Tagen des Divisionsmanövers hatte die Bevölkerung der Soester Börde begeisterten Anteil genommen. Aber besondere Erwartungen waren auf den Samstag gerichtet, und nicht nur die Börde selbst, sondern auch alle anderen Gegenden Westfalens entsandten Tausende und Abertausende, die Zuschauer bei einem der größten militärischen Ereignisse sein wollten, das sich seit langem auf der roten Erde abgespielt hat. Die alte Heerstraße, der Hellweg, war heute morgen auf der Strecke von Soest bis Erwitte gesperrt. Alle Fahrzeuge mußten den Umweg über Weslarn machen, wenn sie von Soest oder Arnsberg aus das Paradefeld erreichen wollten, und so wirbelten auf den sonst so stillen Wegen, die abseits des über den Hellweg brausenden Verkehrs liegen, heute nicht endende Staub- und Benzinwolken. Aber es war nicht allein der Staub, der hier die Sicht nahm und zu vorsichtigem Fahren Anlaß gab, sondern in den Morgenstunden wehten dichte Nebelschwaden über die Börde und ließen befürchten, daß das bevorstehende militärische Schauspiel nicht in vollem Glanz sichtbar werden könnte.

Von den Tribünen des Paradefelds aus, zu denen schon am frühen Morgen die Zuschauer drängten, sah man zunächst kaum etwas von den großen Truppenmassen, die an der Westseite des Paradefeldes bereits gestellt waren. Die Wand eines Wäldchens war dort fast eins mit den Nebelschleiern. Aber die Optimisten sollten wieder einmal recht behalten; denn mehr und mehr klarte es auf, und im Verlauf des eineinhalbstündigen Vorbeimarsches wurde das Wetter licht genug, um die ganze Schönheit der großartigen Parade erkennen zu lassen.

Gegen 10 Uhr ritt der General der Artillerie von Kluge auf das Paradefeld und hielt bei der auf der Südseite gelegenen kleineren Tribüne, den Haupttribünen gegenüber. Dort hatten sich inzwischen die Ehrengäste, unter ihnen der Gauleiter von Westfalen-Nord, Dr. Meyer, der stellvertretende Gauleiter von Westfalen-Süd, Vetter, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der SS, SA, des NSKK, der HJ, des Arbeitsdienstes und der soldatischen Verbände, eingefunden. Die Parade konnte beginnen.

Der Kommandeur der 6. Division, Generalleutnant Kuntze, eröffnete mit seinem Stab den Vorbeimarsch. Er ritt an dem Kommandierenden General vorbei, schwenkte dann aus und meldete dem Kommandeur die Division. Nunmehr folgten die Infanterie-Regimenter. Vor jedem Regiment ritt der Regimentskommandeur mit seinem Stab, dem die Spielleute und die Musik folgten. Vor dem Kommandierenden General schwenkte die Musik aus, um ihr Regiment vorbeizuspielen. Mit erhobenem Arm grüßten die Zehntausende die Feldzeichen, welche den Truppen vorausgetragen wurden. Dann stand man ganz im Banne der herrlichen Disziplin der im Exerzierschritt mit „Augen rechts" vorübermarschierenden Infanterie. In Kompagniebreite marschierte die Infanterie, und fabelhaft war die Ausrichtung jeder einzelnen Reihe, ein Schritt, ein Tritt, eine vollkommene Einheit. Hier empfand man wieder einmal die Berechtigung, mit welcher die ganze Welt den deutschen Soldatengeist als etwas Einmaliges bewundert. Solche Disziplin ist unnachahmlich!

Der einheitliche Rhythmus erfüllte das ganze Paradefeld. Ehe die Parade begann, hatte es groß und ruhend vor uns gelegen. Nun aber war es erfüllt von einer wunderbaren exakten und imposanten Bewegung, und die Zuschauer waren begeistert. Ja, es war ein herrliches Bild, den Parademarsch der Infanterie zu schauen. Stahlhelm an Stahlhelm in jeder Reihe eine schnurgerade Richtung, ein unübertrefflicher Ausdruck echtsoldatischer Haltung. Mit lautem Beifall bejubelten die Zehntausende die Truppen, aber gleichzeitig hatten sie auch Acht auf die Ausrüstung, in der die Regimenter vorüberzogen. Am Schluß eines jeden Infanterie-Regimentes die berittenen Kompagnien, und als dann das Pionier-Bataillon vorüber war, ritt bespannte Artillerie heran. Nun spielte ein Trompeterkorps die weiteren Truppen vorüber. Bewundernd sah man das herrliche Pferdematerial und die vorbildliche Haltung der Reiter.

So schön das Vorbeireiten der berittenen Formationen ist, so macht doch die Vorführung der technischen Vervollkommnung unserer Waffen einen nicht minder nachhaltigen Eindruck. In dem Wechsel zwischen berittenen und motorisierten Truppenteilen lag etwas von der Weiterentwicklung der Zeit, deren Fortschritt gerade der Soldat verstehen muß. Wie er genutzt wird, darüber wurden die Zuschauer auch durch diese Parade belehrt. Lauter und lauter brauste an der Westseite des Feldes der Motorenlärm auf. Motorisierte Artillerie fuhr heran, ihr folgten die Beobachtungs- und die Nachrichtenabteilung. Voll Interesse betrachtete man ein Maschinengewehr-Bataillon mit Krafträdern. Das war wieder ein ganz neues Moment in dem immerfort rollenden Paradebild, aber auch die motorisierten Truppen kamen tadellos ausgerichtet an dem Kommandierenden General vorüber und bewiesen hier erneut die auch im Manöver so oft erprobte Beherrschung ihrer Maschinen.

Den Abschluß bildete die Panzer-Abwehr. Ueber das weite Feld in genauen Abständen verteilt, nach vorne wie nach der Seite ausgerichtet, fuhren die Panzerjäger mit ihren Kraftwagen vorüber, voraus die Kommandeure, die in Haltung im Wagen neben dem Fahrer standen. Hier wurden die Feldzeichen im Kraftwagen mitgeführt, und indem man diese Kolonnen vorüberziehen sah, erhielt man einen Begriff von der Beweglichkeit und Schlagkraft dieser Waffe.

Als der Vorbeimarsch beendet war, ritt der Kommandierende General mit seinem Stab und begleitet von dem Divisionskommandeur auf die gegenüberliegende Seite des Paradefeldes, um die Ehrengäste zu begrüßen. Die Absperrmannschaften hatten Mühe, die hinzudrängenden Massen zurückzuhalten, aber hier wie bei der ganzen Durchführung des großen militärischen Schauspieles klappte die Organisation, und auch der Abmarsch der riesigen Zuschauermengen vollzog sich reibungslos, obgleich man, wenn man über den gewaltigen Parkplatz schaute, Furcht hätte haben können, daß die Hauptabfahrtsstraßen bald verstopft sein müßten. Der Hellweg war wieder freigegeben. In rascher Fahrt ging es zurück nach Soest.

Inzwischen verläßt die 6. Division wieder die Soester Börde. Schon klingt ein herbstlicher Frieden in den gemähten Feldern auf. Aber in den Dörfern der Börde ist man noch immer erfüllt von den Erlebnissen dieser Tage, deren Höhepunkt die heutige Parade gewesen ist. Nur wer selbst unter den Tausenden war, die das weite Paradefeld umsäumten, kennt die Begeisterung, mit der die Parade der 6. Division von der Bevölkerung bejubelt worden ist. Nur wer es miterlebt hat, spürt die ganze Schönheit des gewaltigen Bildes und weiß, wie herrlich dieses Bild deutscher Wehrkraft auf roter Erde gewesen ist.

D.

„Touristenflieger" auf schweren Bombern!

Seltsames Treiben in französischen Fliegerschulen.

DNB **Paris**, 29. August.

Die „Action Française" fuhr am Sonnabend mit einer Artikelreihe fort, die sich mit der französischen Einmischung in Spanien beschäftigt. Sie weiß in diesem Zusammenhang zu berichten, daß am 30. Juli sechs Flugzeuge Marke Hanriot—439 nach Barcelona geflogen seien. Das Blatt nennt weiter die französischen Fliegerschulen Orly, Esbly, Bourges und Toulouse, in denen bolschewistische Flugschüler aus Spanien ausgebildet würden und kommt dann auf den neuesten Fall der Gründung einer Militärfliegerschule in Royan zur Benutzung durch Valencia zu sprechen. Man habe den Stadtrat von Royan, der mit zwölf gegen neun Stimmen bei zwei Enthaltungen dem Antrag des Bürgermeisters auf Einrichtung dieser Schule zustimmte, glauben gemacht, daß es sich bei den Flugschülern um junge begüterte Spanier handele, die den „Touristenflug" erlernen wollten. Eines aber habe man dabei vergessen, nämlich daß diese „begüterten" Spanier nicht bezahlten; vielmehr erhielten sie eine Löhnung, was das Blatt zu der Frage veranlaßt, durch wen eigentlich diese Bezahlung erfolge. Aus der Rede eines Vertreters des Stadtrats von Royan gehe hervor, daß auf allen obengenannten Fliegerschulen Bolschewisten aus Spanien ausgebildet würden. Im Falle Royan sei bei den ersten Verhandlungen mit dem Aero-Club von Frankreich ein „Offizier" der Vertretung Valencias in Frankreich zugegen gewesen. Die Flugschüler würden auf Potez- und Morane-Maschinen ausgebildet, was mit Touristenfliegerei nichts zu tun habe. Man könne sich auch nicht denken, daß im bolschewistischen Teil Spaniens die Zivilfliegerei eine solche Entwicklung genommen habe, daß man junge Leute zur Ablegung der Flugprüfung in ein französisches Land schicken müsse.

Einstellung weiblicher Kräfte

bei der Deutschen Reichspost.

DNB **Berlin**, 29. August.

Für die Beamtenlaufbahn von weiblichen Kräften bei der Deutschen Reichspost stellt die Reichspostdirektion Berlin Bewerberinnen als Postbetriebsangestellte ein. Die Bewerberinnen müssen mindestens 17 Jahre und dürfen nicht älter als 22 Jahre sein. Bevorzugt werden Bewerberinnen, welche die mittlere Reife an einer allgemein bildenden öffentlichen Lehranstalt oder einer Handelsschule erworben haben. Auf fremdsprachliche Kenntnisse wird Wert gelegt. Die Bewerberinnen sollen die weltanschauliche Schulung des Nationalsozialismus in der HJ., NS-Frauenschaft, im Reichsarbeitsdienst oder in der NSDAP durchlaufen haben. Nach acht- bis zehnwöchiger Ausbildung werden die Bezüge der Angestellten nach Vergütungsgruppe IV des Reichsangestelltentarifs gewährt. Die Postbetriebsangestellten können später in das Beamtenverhältnis übernommen werden. Bewerbungen sind an die Reichspostdirektion Berlin, Berlin-Charlottenburg 5, zu richten.

Neuer Flug über den Pamir.

Ein zweites Lufthansa-Flugzeug erfolgreich.

DNB **Berlin**, 29. August.

Nachdem, wie bereits gemeldet, vor einigen Tagen ein Lufthansa-Flugzeug zum ersten Mal das Pamir-Gebirge überflogen hatte, ist diese verkehrsfliegerische Leistung von einer zweiten Junkers „Ju 52" der Deutschen Lufthansa unter Führung von Flugkapitän Drechsel, Flugzeugführer von Tettenborn und Funkmaschinist Penke, die ebenfalls von Kabul aus über Ansi nach Sutschau (China) flog, mit der gleichen Sicherheit und Zuverlässigkeit im Rahmen der Erkundungsflüge eines weiteren Luftverkehrsweges nach dem Fernen Osten wiederholt worden.

Das Flugzeug verließ die afghanische Hauptstadt in den frühen Morgenstunden und bezwang das schwierige Gebirgsmassiv ebenso wie das erste Flugzeug auf dem Wege über den Wakhan-Paß, der Afghanistan mit der chinesischen Provinz Sinkiang verbindet. Nach elfstündigem Fluge erreichte es sein Ziel. Beide Flugzeuge sollen in den nächsten Tagen nach Kabul zurückfliegen. Während die von Direktor Freiherr von Gablenz und Flugkapitän Untucht geführte „Ju 52" anschließend nach Deutschland zurückkehren wird, soll Flugkapitän Drechsel noch einmal über den Wakhan-Paß nach China fliegen.

Ausstellung „Volk und Rasse".

Auftakt zur Reichstagung der Auslandsdeutschen.

:: **Stuttgart**, 28. August.

Sonnabend vormittag wurde in Stuttgart die vom Rassenpolitischen Amt der NSDAP., Gau Württemberg-Hohenzollern im Landesgewerbemuseum aufgebaute Schau „Volk und Rasse" im Beisein von Reichsstatthalter Murr eröffnet. Die Schau soll den zur 5. Reichstagung nach Stuttgart kommenden Auslandsdeutschen Gelegenheit geben, sich über die Ziele der nationalsozialistischen Rassen- und Bevölkerungspolitik zu unterrichten.

Gauleiter Reichsstatthalter Murr bezeichnete in seiner Rede die Begriffe Rasse und Volk als die tragenden Elemente der nationalsozialistischen Weltanschauung. Die Grundzüge der Rassenwirtschaft sollen während der 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen den Männern von „draußen" erläutert werden, da diese kaum Gelegenheit hätten, sich über die Einstellung des nationalsozialistischen Staates zu diesen Dingen Aufklärung zu verschaffen.

Die Ausstellung „Volk und Rasse" führt in die Fragen der Rassenkunde und Vererbungslehre ein. Sie enthält eine Fülle von Rekonstruktionen von Funden menschlicher Ueberreste, darunter auch die Funde aus Steinheim a. n. Murr. Bildtafeln sowie lebende und ausgestopfte Tiere und präparierte Pflanzen erläutern dem Beschauer die Mendelschen Gesetze. Einen weiten Raum nimmt die Darstellung der Nachwuchsfragen ein. Anschließend an die Eröffnung der Ausstellung „Volk und Rasse" wurde die Eröffnung der Stuttgarter „Export-Musterschau" vorgenommen. Oberbürgermeister Dr. Strölin zeigte die Bedeutung der Export-Musterschau, die in Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Außenhandelsamt der Auslandsorganisation entstanden ist. Die Schau werde dartun, daß es nicht die Absicht des neuen Deutschlands ist, sich weltwirtschaftlich abzuschließen. Deutschland habe vielmehr den festen Willen, aber auch den unbedingten Anspruch, teilzuhaben an den Wirtschaftsgütern der Welt und teilzunehmen an dem großen internationalen Welthandelsverkehr.

Die Vorgänge bei der belgischen Nationalbank.

Neunstündiger Ministerrat in Brüssel.

DNB **Brüssel**, 28. August.

Ein Ministerrat, der mit einer kleinen Unterbrechung neun Stunden dauerte und erst um ½2 Uhr früh zu Ende ging, beschäftigte sich mit dem vom Finanzminister de Man ausgearbeiteten Bericht über bestimmte Vorgänge bei der Nationalbank. Letztere betreffen sowohl die Angelegenheit der Barmat-Wechsel, die angeblich ungedeckt in Millionenbeträgen von der Nationalbank angenommen worden sind und über die ein Gerichtsurteil ergehen wird, als auch die Verteilung der Bezüge des Ministerpräsidenten van Zeeland, die diesem in seiner früheren Eigenschaft als Vizegouverneur der Nationalbank zustehen.

Van Zeeland war als Vizegouverneur am 1. April 1935, da er zum Ministerpräsidenten ernannt wurde, zurückgetreten. Erst am 19. April 1937 aber wurde sein Rücktrittsgesuch von der Nationalbank angenommen, nachdem van Zeeland als Abgeordneter in die Kammer gewählt worden war. Der Gouverneur und die Direktoren der Nationalbank verteilten die im obengenannten Zeitraum angefallenen Bezüge van Zeelands unter sich, ein Vorgang, zu dem sie nach den Statuten zwar berechtigt waren, der aber in der Oeffentlichkeit trotzdem allgemein mißbilligt wurde. Die Statuten werden jetzt abgeändert werden.

Der Bericht des Finanzministers de Man wird ungefähr 30 Seiten umfassen und soll noch heute veröffentlicht werden.

Auf Grund des Berichtes des Finanzministers de Man über die Vorgänge bei der Nationalbank hat der Ministerrat, wie amtlich mitgeteilt wird, einmütig die Auffassung vertreten, daß in der Angelegenheit keinerlei Maßnahmen ergriffen zu werden brauchen. In seinem Bericht hatte der Finanzminister abschließend festgestellt, daß die Handlungsweise der Direktoren durchaus gesetzlich gewesen sei.

Ein tolles Gaunerstück.

Diebe plündern eine Wohnung bis auf den letzten Schrank aus.

DNB **Wien**, 29. August.

Regelmäßig in jedem Sommer wird Wien von einer Einbruchsserie heimgesucht, die dieses Jahr besonders große Formen annahm. Nachdem in den letzten Tagen bereits Banken und Warenhäuser und auch die Wohnung des Sängers Leo Slezak geplündert worden waren, haben die Einbrecher mit einem Beutezug bei einem Industriellen ein tolles Gaunerstück geliefert. Sie ließen sich in der zur Zeit unbeaufsichtigten Wohnung tagelang häuslich nieder und trugen die Einrichtung bis auf den letzten Schrank und das letzte Kleidungsstück fort. Der Schaden beträgt mindestens 50 000 Schilling.

Sicherung des Lebensabends der Künstler.

Die neuen Künstlerheime.

DNB **Berlin**, 30. August.

Den Anlaß der bevorstehenden Eröffnung neuer Alters- und Erholungsheime für die deutsche Künstlerschaft benutzte ein Vertreter des „Angriff", um mit Reichskulturwalter Hans Hinkel ein Gespräch über die Altersversorgung der deutschen Kulturschaffenden zu führen.

Reichskulturwalter Hinkel stellte eingangs seiner Ausführungen fest, daß die Zeit, in der man „Künstler" gleich „Bohemien" setzte, endgültig vorbei ist.

„Wir hatten und haben", sagte Hinkel, „die folgenden vier Fragen zu lösen:

1. Die einzelnen künstlerischen und mit der Kunst in Tuchfühlung stehenden Berufe ständig in klarster und knappster Form zusammenzufügen.

2. Die so geschaffenen Berufe von fremdrassigen und unberufenen Menschen zu säubern.

3. Den künstlerischen Nachwuchs besonders zu pflegen und zu fördern. Wichtig ist, daß gerade hier das Problem der Auswahl besonders behutsam und so tolerant wie möglich angepackt wird. Wir betrachten uns weder als Kunstpäpste, noch als Leiter von Behinderungsanstalten.

4. Für die Veteranen der Kunst zu sorgen.

Um zunächst die allerschlimmste Armut einzudämmen, gründete Dr. Goebbels die Spende „Künstlerdank". Ihre Mittel stehen den Aermsten vom Theater, von der Musik, der bildenden Kunst und dem Film zur Verfügung. Um die größte Not unter Dichtern und Schriftstellern zu lindern, hat Dr. Goebbels die Schiller-Stiftung in Weimar in unmittelbare Verbindung mit der Reichsschrifttumskammer gebracht. Dazu ist später die Dr.-Goebbels-Stiftung gekommen, die das Vermögen der früheren Bühnengenossenschaft zusammenfaßt und verwaltet. Als besonders segensreich hat sich schließlich das „Hilfswerk Bildende Kunst" erwiesen. In diesem großen Zusammenhang sind die Erholungs- und Altersheime weitere Etappen. In den nächsten Wochen schon wird in einem bekannten Ostseebad ein einzigartig schönes und in jeder Hinsicht mustergültiges Altersheim für Bühnenkünstler eröffnet. Die Komponisten, unter ihrem „Komponistenpapa" Paul Graener, bauen auf einem der schönsten Flecken Thüringens ihr Heim. Die Buchhändler haben in Leipzig ihre Schule für Jungbuchhändler eröffnet und werden bald wieder ein paar Schritte weitergehen. Das erste aller dieser Heime, das Haus Artistik, ist in Oberwiesenthal im Erzgebirge in vollem Betrieb. Es wurde aus den Einnahmen am „Tag der Artistik" bezahlt, an dem die Artisten — auch die ausländischen — auf ihre Gagen und die Direktoren der Varietés und Kabaretts auf ihre Einnahmen verzichten. Wie gewaltig dieser Plan der Altersversorgung ist, steht man erst, wenn man bedenkt, daß heute allein 96 000 Berufsmusiker zu betreuen sind (die wir trotz Radio und Tonfilm wieder auf ihre Arbeitsplätze gebracht haben, ohne die technische Entwicklung irgendwie zu stoppen), 38 000 Bühnentätige, Zehntausende von Malern, Graphikern und Architekten, Tausende von Schriftstellern, Filmschaffenden usw. Das Ziel, das uns Dr. Goebbels stellt, ist: die Künstler und Kulturschaffenden mit einer allgemeinen Altersversorgung für das zu belohnen, was sie durch ihr Schaffen der Nation gegeben haben. Das Ziel der allgemeinen Altersversorgung — ein Millionenprojekt — müssen und werden wir in der nächsten Zukunft erreichen."

Hauptschriftleiter: Dr. Ernst Buhla. Verantwortlich für Münster und das Münsterland: i. V. Dr. Ernst Buhla, Münster i. W. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Westdeutschland: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel in Dortmund; für münsterländischen Sport: Rudolf Ochsenknecht, Münster; für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck Zeno GmbH., Münster i. W.

Zur Zeit gültiger Anzeigen-Tarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 1935.

Durchschnittsauflage VII. 1937:

Zeno-Zeitung insgesamt über 41 000,

enthaltend Ahlener Volkszeitung, Ahlen, über 3150; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, über 5300; — Borkener Zeitung, Borken, über 3100; — Bürgerblatt, Emmerich, über 1900; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2000; — Halterner Zeitung, Haltern, über 1700; — Kreiszeitung, Ahaus, über 3500; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, über 4800; — Emsländische Tageszeitung (Lingen), Rheine, über 1050; — Neuer Emsbote, Warendorf, über 2400; — Tageblatt, Oelde, über 1700; — Volksblatt, Bocholt, über 6600; — Volkszeitung, Emsdetten, über 2000; Volkszeitung, Dorsten, über 1800.

Stadt Bocholt.

Montag, den 30. August 1937.

Sonniger Augustsonntag

st. Es scheint in der Tat so, als ob uns doch noch ein warmer sonniger Spätsommer beschieden sein solle. Dieser letzte Augustsonntag war — nach einigen dunstig-diesigen Morgenstunden — ein wahrhaft prächtiger Sommertag. Von einem blitzblankblauen Himmel strahlte am Nachmittag die freundliche Augustsonne. Und sie muß sich wahrlich beeilen, wenn sie uns noch einige Sommerfreuden bescheren will. Uebermorgen ist schon September, der Monat, in dem der Herbst beginnt. Nett von ihm wäre es, wenn er uns einen schönen, warmen Nachsommer brächte, den sogenannten Altweibersommer. Zwar ist's mit den Schulferien nun bald vorbei, aber in den Werksbetrieben und Bürostuben ist noch so mancher Volksgenosse, der im September seinen Urlaub nehmen will. Seine Berufskameraden, die bereits in Ferien waren, preisen ihn jetzt als klug und weise und prophezeien ihm ein geradezu ideales Urlaubswetter. Außerdem hat der Septemberurlauber noch den nicht geringen Vorzug, durchweg der „Letzte" zu sein und nach seiner Wiederkehr keine Ferienvertretung mehr übernehmen zu müssen, die erfahrungsgemäß ein gut Teil der gehabten Erholung und Ausspannung rasch wieder zunichte macht.

Wie geschaffen war dieser herrliche Sonnentag für das große Wasserball-Endturnier in dem idealen Sportbad „Tonwerke". Ein strahlender Himmel blaute über dem in der prallen Sonne glitzernden Wasser, in dem namhafte Wassersportler die Westfalenmeisterschaft austrugen. Gewaltig war der Andrang der Schaulustigen, Kopf an Kopf eine große Zuschauermenge auf den Sitz- und Stehplätzen.

Weiterhin brachte der Sonntag die bekannten fußballsportlichen Ereignisse am Gut Hünting und an der Barloer Straße, die ebenfalls bei den Volksgenossen viel Beachtung fanden.

Und in unserem Nachbarort, im schönen Rhede, Schützenfest und Kirmes. Und was für eine Kirmes! Eine, die in ganz Westmünsterland seit jeher bekannt und berühmt ist, und die auch diesmal wieder einen Riesenzulauf von nah und fern hatte. Ein Massenbesuch — auch aus Bocholt — der auch am heutigen Montag noch anhalten und erst am morgigen letzten Kirmestage langsam verebben wird. Wenn die Rhedenser eben mal feiern, dann feiern sie gründlich . . .

Wer also nach all den Regenwochen dieses bisher so feuchten Sommers hinaus ins Grüne wollte, in Wald und Feld und Heide, der konnte es gar nicht besser treffen, als wie an diesem so ganz aus der Art geschlagenen Sonntage des Sommers 1937. Kurz: es war ein Sonntag hell und klar — und alle kehrten glücklich und zufrieden, wenn auch ein wenig müde, am Abend wieder heim in die Stadt.

Gegen einen Baum gefahren.

Auf der Rheder Landstraße kam ein Bocholter Kraftwagen in der Nähe des „Erzengel" von der Fahrbahn und prallte gegen einen Baum, der den Kühler eindrückte und eine größere Reparatur notwendig machte. Personen kamen bei dem Unfall glücklicherweise nicht zu Schaden.

Verkehrssünder erhielten Unterricht.

Am gestrigen Sonntag erhielten siebzehn Verkehrssünder (mehrere hatten sich entschuldigt, werden dafür aber beim nächsten Male erscheinen müssen) im NSKK.-Heim den nun einmal notwendigen Verkehrsunterricht, den Polizeikommissar Pape selbst erteilte. Wer die Angelegenheit lächerlich aufgefaßt hatte, wurde recht bald eines besseren belehrt. Davon wissen jetzt einige Personen ein Lied zu singen. Polizeikommissar Pape entließ nach dem Unterricht die Verkehrssünder mit ermahnenden Worten, die hoffentlich ihre Wirkung nicht verfehlen werden.

Frohe Stunden bei der DAF.

Tanz, Frohsinn und Unterhaltung.

st. Am Samstagabend fand in den Räumen der „Kronenburg" ein froher Abend der KdF. statt, der im Geiste echter Kameradschaft und wahrer Volksgemeinschaft gefeiert wurde. Recht zahlreich war Bocholts schaffende Bevölkerung erschienen, um bei lustigen Darbietungen und frohem Tanz recht gemütliche Stunden zu verleben.

Eingangs bot der KdF.-Kreiswart Wulff allen Gästen ein herzliches Willkommen und dann wickelte sich das reichhaltige Programm flott und reibungslos ab. Humor und Frohsinn, Freude und Scherz kamen so recht zu Wort. Jans Onnebrink, Bocholts Matador auf dem Gebiete der Komik, sorgte dafür, daß das Publikum sich vor Lachen bog. Die KdF-Spielschar vertrat ebenfalls die heitere Muse und erntete mit ihrem lustigen Einakter. sehr viel Beifall, während die Werkschar der Firma Franz Beckmann u. Cie. sehr nette Volkstänze aufführte. In bekannter Meisterschaft vervollständigte die Kapelle Freriks, die auch in den oberen Räumen aufspielte, das Programm, mit dem man allerseits zufrieden war.

Wie schon erwähnt, war es ein Abend, der seinen Zweck voll und ganz erfüllte und alle Besucher froh und gut gelaunt nach Hause gehen ließ.

Sprechstunden des Staatl. Gesundheitsamtes.

a. Die Mütterberatungsstunden des Staatl. Gesundheitsamtes finden statt: Mittwoch, den 1. 9. 1937 um 14,15 Uhr in der Schule an der Münsterstraße (Kreuzbergschule); Mittwoch, den 1. 9. 1937 um 15,15 Uhr in der Schule an der Langenbergstraße. Die Tuberkulosesprechstunde am Dienstag, dem 31. 8. fällt aus.

Vorbereitungskursus auf die Meisterprüfung.

Wie uns die Kreishandwerkskammer Borken-Bocholt mitteilt, beginnt im September nunmehr der Kursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung.

Diejenigen, die ihre Meisterprüfung abzulegen gedenken, sich aber zu diesem Kursus noch nicht angemeldet haben, wollen diese umgehend an die Kreishandwerkerschaft Borken-Bocholt in Bocholt, Nordstraße 19, richten.

Das diesjährige Heimatfest verlegt.

Die in Rhede vorgesehene Heimattagung des Kreisringes Borken des Westf. Heimatbundes wird nicht wie beabsichtigt Ende September stattfinden, sondern soll im Frühjahr kommenden Jahres im Rahmen einer Kreiskulturwoche der NSDAP., abgehalten werden. Tagungsort auch dieser Veranstaltung wird Rhede sein.

Der erste Schützenfesttag in Rhede.

Alle Erwartungen übertroffen.

-s- Nach guter und sorgfältiger Vorbereitung seitens des Vorstandes des Junggesellenschützenvereins stieg am Sonntag der erste der drei Festtage des weit und breit bekannten Rheder Schützenfestes, verbunden mit der berühmten Rheder Volkskirmes. Ein wesentlicher Bestandteil des Schützenfestes bildet ja auch dieser Tag, der mit einem großen Mittagskonzert auf dem Marktplatz und dann anschließend im großen Festsaale seinen Anfang nahm. Hunderte von Volksgenossen hatten sich eingefunden und lauschten gespannt den schneidigen Klängen der Sturmbannkapelle aus Bocholt unter der Leitung des Kapellmeisters Langheinrich jun. aus Bocholt.

Aber auch im Städtchen selbst ging es um diese Zeit schon „heiß" her. Alle Straßen hatten ein prächtiges Festkleid angelegt und es herrschte eine frohe Festesstimmung. Auch die einzelnen Lokalitäten zeigten sich im Festschmuck und die gastfreundlichen Wirte hatten in Küche und Keller alles aufs Beste vorbereitet. Und doch war dieser Sonntagvormittag, nur die eigentliche Ruhe vor dem Sturm.

Bereits am frühen Nachmittag setzte eine wahre Völkerwanderung aus allen Richtungen des Kreises Borken-Bocholt, besonders aber aus Bocholt selbst, nach dem gastlichen Rhede ein. Der eigentliche Kirmestrubel nahm seinen Anfang und gegen 4 Uhr stauten sich bereits die Massen auf den Hauptstraßen, auf dem Marktplatz sowie auf dem Festplatz auf der Kirchwiese derart, daß mitunter ein Durchkommen fast unmöglich war. Schausteller aller Art priesen durch riesige Lautsprecher ihre Waren an und in den einzelnen Schaubuden konnte man die einzelnen Weltwunder oder sonstige Sachen bewundern.

Inzwischen war das gesamte Offizierskorps samt den Schützenbataillonen im Festzelte angetreten und unter Vorantritt der Sturmbannkapelle bewegte sich ein stattlicher Festzug zum Hause des Oberst. Einige tausende Volksgenossen, die auf den Bürgersteigen Spalier bildeten, bekamen hier einen imposanten Festzug zu sehen, der nichts zu wünschen übrig ließ. In einer kernigen Ansprache begrüßte der Oberst sodann hoch zu Pferde das ganze Regiment und wies dann auf die Bedeutung dieses alten Volksfestes, das wohl nirgends schöner gefeiert werden könne, hin. Während man der Toten und Gefallenen gedachte, intonierte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden, dem das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied folgten. Anschließend konnte der Vorstand und das Königspaar eine schneidige Parade abnehmen, der sich der Festzug durch die im Fahnenschmuck prangenden Straßen des Städtchens Rhede anschloß. Nach dem Umzug gings zum großen Festzelte Hengstermann am Markt, wo die 18 Mann starke Kapelle zum Tanz aufspielte. Mit diesem Festakt hatte der erste Festtag seinen Höhepunkt erreicht.

Wir dürfen schon jetzt gewiß sein, daß der zweite Festtag am heutigen Montag mit dem traditionellen Vogelschießen dem ersteren wohl in nichts nachstehen wird, denn der erste Tag hat einen derart ausgezeichneten Eindruck hinterlassen, daß man einfach nicht fernbleiben kann, will man nicht einen wertvollen Teil der Schützenfesterinnerungen missen.

Was brachte der Sport . . .

Der neue Westfalenmeister im Wasserball: Münster 91.

Bocholter Wassersportverein knapp geschlagen. — Spannende Kämpfe.

Nachdem Bocholt dreimal nacheinander den stolzen Titel eines Westfalenmeisters im Wasserball führen durfte, ging gestern der Titel an den Schwimmverein Münster 91 verloren. Nur knapp mußte sich Bocholt geschlagen bekennen. Doch kann man sagen, daß Bocholt einen würdigen Nachfolger gefunden hat. Es war schon eine Leistung, dreimal Westfalenmeister zu sein, so daß die Bocholter den Kopf nicht hängen lassen brauchen. Durch eifriges Training muß es erreicht werden, daß der Titel im nächsten Jahre wieder nach Bocholt kommt. Man wußte, daß Münster 91 sich mit großem Eifer auf die wichtigen Endkämpfe vorbereitet hatte, so daß die Entscheidung nur zwischen Bocholt und Münster liegen konnte. Bocholt war schon dadurch im Nachteil, daß Lüer und Niß augenblicklich beim Militär, also außer Training sind, womit aber nicht gesagt sein soll, daß sie aus dem Rahmen fielen. Münster hat ja allein durch sein Winterbad einen Vorteil — die Spieler kommen nicht aus dem Training und brauchen nicht in jeder Saison von vorne anzufangen. Es kann gesagt werden, daß die Bocholter dem härteren Spiel der Münsteraner nicht standhalten konnten, wozu dann noch das bessere Zusammenspiel und die sichere Ballabgabe des neuen Meisters kam. — Während Iserlohn-Schleddenhof sich noch achtbar hielt, fiel Gelsenkirchen 04 und Poseidon ganz aus dem Rahmen, was die zweistelligen Niederlagen schon besagen.

Zu Beginn der Nachmittagsspiele überreichte der Kreisführer des Reichsbundes für Leibesübungen, Ridder (Koesfeld), mit ehrenden Worten den Kreisehrenbrief des RfL. dem Mitglied des WSV. Bocholt Direktor Fr. A. Schmidt als Anerkennung für seine Verdienste um den Wassersport.

Im ersten Vormittagsspiel standen sich

Münster 91 — Gelsenkirchen 12:0 (6:0).

gegenüber. Das Ergebnis besagt genug von der eindeutigen Ueberlegenheit der Münsteraner.

WSV. Bocholt — Iserlohn-Schleddenhof 5:3 (3:2).

bestritten das zweite Spiel. Iserlohn zieht sofort vor Bocholts Tor, doch geht der Wurf hoch darüber her. Im Gegenzug bekommt Bocholt einen Freiwurf zugesprochen, der von Lütfring zum ersten Tor ausgewertet wird, dem Niß bald darauf das zweite folgen läßt. Bocholt hat einige Torgelegenheiten unausgenutzt verstreichen lassen, als Iserlohn zwei Ecken erzielte. Nach verteiltem Spiel kann wiederum Niß auf 3:0 erhöhen. Im Anschluß an einen Freiwurf erzielt dann Iserlohn das erste Gegentor. Bocholt läßt wieder einige „sichere Sachen" aus, wogegen Iserlohns Verbinder mit einem Weitschuß auf 3:2 aufholt. Einen guten Angriff Bocholts unterbindet der Halbzeitpfiff. — Nach Wiederanfang zunächst verteiltes Spiel. Die Gäste decken die Heimischen sehr gut ab, besonders Lütfring erfreut sich starker Bewachung. Weitschüsse bringen nichts ein. Lüer erzielt den vierten Treffer. Nachdem Hochgartz im Bocholter Tor einige Male gut gehalten hat, muß er dann den dritten Gegentreffer hinnehmen. Als ein Iserlohner aus dem Wasser ist, erzielt Bocholt das Endergebnis 5:3, worauf bald der Schlußpfiff ertönt.

Die Nachmittagsspiele beginnen mit dem Spiel

Gelsenkirchen — Iserlohn-Schleddenhof 2:13 (1:6).

Auch hier kamen, wie das Ergebnis andeutet, die Gelsenkirchener nie für einen Sieg in Frage. — Das Hauptspiel des Tages führte

WSV. Bocholt — Münster 91 1:2 (1:1).

zusammen. Münster ist zuerst am Ball und kann überraschend sofort zum 0:1 einwerfen. Lütfring kann einen Freiwurf nicht verwerten und wenig später wirft der gleiche Spieler hoch über die Latte. Münsters Torwart hält verschiedene Bälle sehr gut. Als dann ein Münsteraner aus dem Wasser ist, benutzt Bocholt die Gelegenheit zum Ausgleich. Eine Ecke bringt den Bocholtern nichts ein. Auf beiden Seiten zeigen die Torwächter gute Paraden, so daß es beim 1:1 bis zum Halbzeitpfiff bleibt. — Nach Anwurf ist Münster wieder zuerst da, und schon lautet es 1:2. Lütfring, der vorn auf der Lauer liegt, macht sich aus der Bewachung nicht frei, so daß er nicht mehr ungehindert zum Schuß kommen kann. Beide Torwächter sind auf ihrem Posten, so daß an dem Ergebnis bis zum Schluß nichts mehr geändert wird, auch nicht durch eine Ecke für die Bocholter.

Das Spiel wurde besonders von Seiten Münsters sehr hart durchgeführt; beim Schlußpfiff waren auf beiden Seiten je zwei Spieler aus dem Wasser. Die Münsteraner waren besser im Zusammenspiel und zudem auch eine Kleinigkeit schneller. Lütfring beging den Fehler, immer auf ein und derselben Stelle zu liegen, ohne sich auch nur einmal aus der Bewachung durch den Münsterschen Verteidiger zu lösen. Dieser Spieler führte seine Aufgabe ausgezeichnet aus, so daß Lütfring sich kaum einsetzen konnte.

Münster 91 — Iserlohn-Schleddenhof 7:2 (2:0)

brachte das nächste Spiel zusammen. Gegen den neuen Meister kamen die Iserlohner trotz allen Eifers nicht an, sondern mußten sich klar geschlagen bekennen, obgleich das Ergebnis etwas hoch ausgefallen ist. — Im Schlußspiel standen sich

WSV. Bocholt — Gelsenkirchen 11:2 (3:1)

gegenüber. Die Gäste fingen recht verheißungsvoll an. Gegen die beiden ersten Spiele waren sie zunächst nicht wiederzuerkennen, und schon bald konnten sie den ersten Treffer erzielen. Doch kurz danach glich Lütfring nach einer Vorlage von Niß zum 1:1 aus. Bocholt spielt nun leicht überlegen und kann nach einigen Vorstößen der Gelsenkirchener das zweite Tor erzielen, dem nach Wiederanwurf durch Diesfeld das 3:1 als Halbzeitergebnis folgt. Nach der Pause fallen in kurzen Abständen zunächst die übrigen acht Tore für Bocholt, bis kurz vor Schluß Gelsenkirchen das Torverhältnis auf 11:2 verringern kann.

Die Rahmenkämpfe:

50 m-Knaben-Kraul-Schwimmen: 1. Leo Vennemann 0,45,1 Min., 2. Voth.

100 m-Jugend-Brust-Schwimmen: 1. Werner Lüer 1,40,1 Min., 2. Rips 1,50,2, 3. Dörner 1,50,7.

50 m-Jugend-Kraul-Schwimmen: 1. Karl Lüer 0,32,7 Min., 2. Hanrath 0,36,5.

200 m-Jugend und Männer-Brust-Schwimmen: 1. Pöpping 3,15,1 Min., 2. Lauendorf 3,21,2, 3. Wendholt 3,38,7.

Bund deutscher Mädel.

Gruppe 7-261 West.

Am Dienstag, dem 31. 8. 1937, ist unser Gruppenabend um 8,15 Uhr in unserem Heim im neuen Gymnasium. Ich erwarte, daß alle Mädel pünktlich und in tadelloser Kluft erscheinen. Die restlichen Beiträge sind mitzubringen. Heil Hitler!

Friedel Wilms, Führerin der Mädelgruppe 7-261.

Klare Fußballsiege.

Die 2. Halbzeit entscheidend.

F. C. Olympia — Viktoria Wesel 5:1 (1:0).

Das Spiel stand durchweg im Zeichen der Olympianer, die technisch klare Vorteile hatten, trotzdem sie ohne Bauhaus, Joormann und Radstaak antreten mußten. Und so ist es auch sehr leicht erklärlich, daß die Elf längst nicht die gute Form aus den letzten Spielen erreichte. Der Sturm spielte zu eng und ließ es sehr oft an dem entscheidenden Druck fehlen. Erst in der letzten halben Stunde, in der auch die zählbaren Erfolge fielen, wurde es teilweise besser.

In der ersten Spielhälfte ereignete sich herzlich wenig, trotzdem die Grünen ganz allein den Ton angaben. Nach ungefähr einer Viertelstunde konnte Hübers zum erstenmal ins Schwarze schießen. Alles andere war eine sichere Beute des sehr gut aufgelegten Weseler Hüters. — Nach der Pause erzielten die Gäste durch einen Elfmeter den Ausgleich. Ein gleicher Ball für die Grünen verhalf zur 2:1-Führung. Jetzt erst fand sich die Mannschaft besser zusammen. Nach einem Volltreffer von Kampshoff kam Drechsler gut durch und ließ den Torwart abermals hinter sich greifen. Wesel hatte jetzt kaum noch etwas zu bestellen und mußte sich durch Hübers das Endresultat von 5:1 gefallen lassen.

Größere Erfahrung ausschlaggebend.

B. V. 1900 — Ahauser Ballspielverein 4:1 (3:1).

Auch hier mußte der Platzverein für Hessing und Flüer Ersatz einstellen. Terörde spielte diesmal rechter Läufer, während man Krieger als halblinken Stürmer sehen konnte. Die Ahauser hatten sich sofort gefunden und konnten nach einer Viertelstunde den Führungstreffer erzielen. Dann aber kam Bocholt mächtig auf und war zunächst durch Krieger erfolgreich. Weiterhin bleiben die Platzherren leicht im Vorteil, können durch van Dillen den Führungstreffer erzielen, während Bocholts Gehäuse verschiedentlich in Gefahr kommt. Ein [illegible] ler — aus 20 Meter Entfernung — ergebnis her. — Nach der Pause wird Ahaus energischer, doch scheitern alle noch so gut gemeinten Angriffe an der guten Arbeit des gegnerischen Schlußdreieckes. Die Platzherren dagegen können durch einen schönen Kopfball von Krieger ein weiteres Tor vorlegen. Dabei blieb es bis zum Schlußpfiff, ein Ergebnis, das dem Spielverlauf in etwa entspricht.

Weitere Spiele:

F. C. Olympia (Jgd.) — Viktoria Wesel (Jgd.) 5:2.
B. V. 1900 (Ref.) — Ahaus (Ref.) 11:2.

Schalke 04 in Kleve.

Am Mittwoch, dem 1. September, weilt die komplette 1. Fußballmannschaft des Deutschen Meisters Schalke 04 bei dem F. C. Kleve 63 zu Gast. Es versteht sich von selbst, daß dieser Fußballkampf für die Schwanenstadt ein sportliches Ereignis wird. Kleve 63 hat von dem bekannten Fußballverein Duisburg 99 die Zusage erhalten, die Mannschaft auf mehreren Posten verstärken zu können.

Bocholter Marktbericht vom Samstag.

Aufgebaut waren 7 Kartoffelstände, 42 Gemüsestände, 2 Käsestände, 2 Eierstände, 4 Fleischstände, 3 Geflügelstände, 7 Fischstände. Preise: Kartoffeln (50 Kg) 3.50 — 4.00, Rotkohl 10. Weißkohl 7, Wirsing 10, Blumenkohl 10—35, Aepfel 10—35, Birnen 5—30, Pflaumen 25, Pfirsiche 37—40, Weintrauben 35—70, Bananen 25—35, Zitronen (Stück) 6—10, Porree (Bund) 10, Gurken 6—20, Rote Beete 5, Zwiebeln 9—13, Tomaten 10—15, Sellerie (Stück) 10—15, Spinat 10—15, Möhren 7—8, Feld-Erbsen 17, Grüne Bohnen 10—20, Salat 6—7, Käse 80—130, Eier 10, Rindfleisch 85—110, Schweinefleisch 85—120, Geflügel 80—90, Fische 25—50 ₰.

Hauptschriftleiter: Dr. Ernst Buhla. Verantwortlich für Münster u. d. Münsterland i. V.: Dr. Ernst Buhla, Münster i. W. Stellvertr. d. Hauptschriftleiters u. verantwortlich für Politik, Unterhaltung und Westdeutschland: Hermann Diebold, Gelsenkirchen-Buer; für Handel und Sport: Dr. Anton Henke in Dortmund; für münsterländischen Sport: Rudolf Ochsenknecht, Münster für den Zeno-Anzeigenteil: Dr. Erich Altmeppen, Münster i. W. Druck Zeno GmbH., Münster i. W. — Zur Zeit gültiger Anzeigentarif für die Zeno-Gesamtauflage Nr. 9 vom 10. 12. 1935.
Verantwortlich für den örtlichen Textteil i. V.: Rudolf Ochsenknecht, Bocholt i. W., den örtlichen Anzeigenteil: Fritz Ströter, Bocholt. Verlag: J. & A. Temming, Bocholt, Realschulstraße 14. (Verleger: Josef Temming.)
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.
Durchschnittsauflage VII. 1937: Zeno-Zeitung insgesamt über 41000 enthaltend: Ahlens. Volkszeitung, Ahlen, über 3150; — Allgemeine Zeitung, Coesfeld, über 5300; — Borkener Zeitung, Borken, über 3100; — Bürgerblatt, Emmerich, über 1900; — Dülmener Zeitung, Dülmen, über 2000; — Halterner Zeitung, Haltern, über 1700 — Kreiszeitung, Ahaus, über 3500; — Münsterländische Volkszeitung, Rheine, über 4800; — Emsländische Tageszeitung (Lingen), Rheine, über 1050; — Neuer Emsbote, Warendorf, über 2400; — Tageblatt, Ochtrup über 1700; — Volksblatt, Bocholt, über 660; — Volkszeitung, Emsdetten, über 2000; Volkszeitung, Oberstadtlohn, über 180

Wer täglich liest sein Heimatblatt, an alle Welt stets Anschluß hat.

Nachruf.

Unser Mitglied, der Bäckermeister

Herr Heinr. Eberh. Tenbieg

aus Mussum

ist gestorben.

Er war uns stets ein lieber Kollege, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die Bäckerinnung des Kreises Borken-Bocholt.
Der Obermeister.

Das Seelenamt ist Dienstag 8,15 Uhr in der Josefskirche, die Beerdigung 9,30 Uhr von der Friedhofshalle aus. Die Kollegen werden gebeten 9,15 Uhr an der Friedhofshalle, recht zahlreich zu erscheinen.

Schützenverein Morsenbook.

†

Unser Mitglied

Heinrich Tenbieg

aus Mussum

ist gestorben.

Er war uns allezeit ein lieber Kamerad. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Das Seelenamt ist Dienstag 8,15 Uhr in der Josefskirche, die Beerdigung 9,30 Uhr von der Friedhofshalle aus. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Der Vorstand.

Familiendrucksachen
schnell und billig bei
J. & A. Temming.

Hausfrauen! Hechsen!
Einzige Anlage dieser Art im westl. Münsterland!
Ich habe eine
Weichwasseranlage
in Betrieb genommen, die es mir ermöglicht, Ihre Wäsche in **regenähnlichem Wasser** zu waschen und zu spülen!
Die Wäsche wird wunderschön weiß, klar und griffig; sie wird geschont, wie sie es selbst zu Hause nicht können.
Und trotzdem kein Preisaufschlag
Wäscherei Emschermann
Nordwall 47 Bocholt Tel. 2555

Das von Herrn Uebbing benutzte
Ladenlokal
Nordstraße 12 ist ab 1. Oktober anderweitig zu vermieten.
Kempers Delikatessenhaus,
Nordstraße 12 Telefon 2702.